



**IGS**

Islamische Gemeinschaft  
der schiitischen Gemeinden Deutschlands

## **HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN**

# **ZUM PRÄVENTIVEN UMGANG MIT RELIGIÖS BEGRÜNDETEM EXTREMISMUS**

### **Arbeitsergebnisse des Workshops:**

„Islam zwischen Rationalität und Radikalität – historisch-  
theologische Hintergründe und soziale Herausforderungen“,  
28.–30. Juli 2017, Berlin

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Thesenpapier .....</b>	<b>6</b>
1.1	Theologischer Themenblock:.....	6
1.2	Historischer Themenblock:.....	9
1.3	Sozialpolitischer Themenblock: .....	11
<b>2</b>	<b>Handlungsempfehlungen .....</b>	<b>14</b>
2.1	Empfehlungen an die Zivilgesellschaft .....	14
2.2	Empfehlungen an Pädagoginnen und Pädagogen.....	15
2.3	Empfehlungen an Politik und Medien .....	17
2.4	Empfehlungen an die muslimische Gemeinschaft und Verbände .....	19
2.5	Empfehlungen an islamische Theologie und Wissenschaft.....	21

# Vorwort

---

Der Islam kann wie jede andere Religion aufgrund von subjektiven, historischen und soziologischen Gesichtspunkten, vor allem jedoch aufgrund von unterschiedlichen Maßstäben zur Bewertung und Interpretation seiner Inhalte und Konzepte auf verschiedene Art und Weise verstanden werden.

Der Grundannahme folgend, dass der Schöpfer der Welt, der den Menschen erschaffen hat und seine innigsten Wünsche und Bedürfnisse kennt, ihn durch die Gabe der Offenbarung und den Verstand vor allen anderen Geschöpfen bevorzugt und ihm damit Werkzeuge für ein glückliches Leben, das „Richtige Denken“ gegeben hat, besteht kein Zweifel darin: Je größer der Anteil des Lebens am richtigen Denken ist, umso maßvoller und glücklicher ist es und umso größer ist seine Beständigkeit.

Der heilige Koran, obzwar ein göttliches Buch, fordert eine vernünftige Erschließung seiner Lehren, da die Vernunft für jeden Menschen als der Schlüssel zu einer erfolgreichen Lebensführung beschrieben wird. Die Offenbarung als allumfassende göttliche Rechtleitung dient hier dem Verstand als Stütze und Referenz. Hierbei ist es besonders wichtig, die dafür vorgesehenen Werkzeuge sowie die historisch-theologischen Grundlagen der einzelnen Interpretationsmöglichkeiten zu kennen, um somit zu der Fähigkeit einer rationalen und tief greifenden Auseinandersetzung mit der Religion und ihren Schriftquellen zu gelangen. Um einen rationalen Zugang im Umgang mit islamischen Quellen zu ermöglichen, müssen Fehler in Überlieferungen und Interpretationen aufgezeigt und analysiert werden.

Der Islam muss als ein humanes und ganzheitliches Konstrukt betrachtet werden, das auf Rationalität und der Achtung des Menschen gründet. Dabei ist der Zusammenhang von Rationalität und Menschenwürde ein koranisches Gebot, und Rationalität ist einer der

elementarsten Zugänge, um zu einem moderaten Islamverständnis, fern jeglicher Über- und Untertreibung, entgegen aller extremistischen Auslegungen zu gelangen.

Hier kann auch einer der wesentlichen Grundsteine für die Präventionsarbeit gelegt werden. Präventionsarbeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und betrifft ebenfalls auch die Muslime als Teil der pluralen Gesellschaft in Deutschland. Dabei muss die Deutungshoheit des Islam bei den Muslimen selbst liegen und somit sind sie es selbst, die ihre Religion vor Missbrauch durch Extremismus schützen müssen. Hierfür ist ein aktiver innerislamischer Diskurs über die elementaren gesellschaftlichen Fragestellungen zu Frieden, Gerechtigkeit, Sicherheit, Toleranz und Spiritualität unumgänglich, um vereint auf Basis der göttlichen Offenbarung und gestärkt durch die innerislamische Vielfalt islamische Grundwerte für eine Gesellschaft auf Basis von Akzeptanz und Barmherzigkeit vorzuleben und einzufordern.

Des Weiteren muss der Blick weiter gefasst werden, sodass auch andere gesellschaftliche Aspekte und Einflüsse betrachtet werden, denn Radikalisierung kann nicht nur durch ein verfälschtes Islamverständnis ganzheitlich erklärt werden. Ausgrenzungstendenzen und Islamfeindlichkeit treten als religiös begründete Polarisierungen in der Gesellschaft auf, wobei sie den gesamtgesellschaftlichen Frieden stören und somit alle gesellschaftlichen Akteure in die Verantwortung ziehen.

Um sich der Thematik des Islamverständnisses zwischen Rationalität und Radikalität zu widmen, haben sich junge, muslimische Akademiker/-innen verschiedener Ausrichtungen im Rahmen eines von der IGS (Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands e. V.) veranstalteten Workshops im Juli 2017 zusammengefunden. Die Heterogenität der Teilnehmer/- innen Gruppe – die sich durch die verschiedenen akademischen Disziplinen und durch die Zusammensetzung aus Sunniten, Aleviten und Schiiten auszeichnete – hat sich als äußerst effizient erwiesen, um auf verschiedenen Ebenen (theologisch, historisch und sozialpolitisch) das rationale Islamverständnis zu diskutieren und Handlungsempfehlungen für fünf Adressaten-Gruppen zu entwickeln.

Der Fokus dieser Handlungsempfehlungen liegt auf einer eher soziologischen Betrachtungsweise als einer theologischen.

Die IGS dankt den Teilnehmenden sehr herzlich für ihr Engagement.

Vorsitzender der IGS

Mahmood Khalilzadeh

# 1 Thesenpapier

Ziel dieses Workshops war es, ein Islamverständnis zu entwickeln, das aufgrund einer genauen historisch-theologischen Betrachtung und Analyse der zugrunde liegenden religiösen Quellen dabei hilft, eine Sensibilisierung für die aktuell aufkommenden Radikalisierungsprozesse innerhalb der Gesellschaft zu schaffen, um extremistischen Tendenzen, die versucht werden, mit der Religion des Islam zu legitimieren, präventiv entgegenwirken zu können.

Hierzu wurde das Programm des Workshops in drei Themenblöcke unterteilt, und zwar in einen historischen, einen theologischen und in einen sozialpolitischen Themenblock. Die erzielten Ergebnisse des Workshops wurden in dem folgenden Thesenpapier kurz zusammengefasst.

## 1.1 Theologischer Themenblock

- *Der menschliche Intellekt als grundlegendes Kriterium für die Begegnung mit dem Propheten*
- *Die Rolle des Intellekts in der Interpretation des Korans und der Überlieferungen*

Zeit seines Lebens ist der Mensch damit beschäftigt, Antworten auf die Frage nach der Bedeutung und dem Sinn seines Lebens zu finden. Dabei stehen ihm viele Wege und Möglichkeiten offen, um Fragen wie: wer bin ich, wo komme ich her, warum bin ich hier und wohin gehe ich, adäquat und zufriedenstellend beantworten zu können. Dass es sich hierbei um einen lebenslangen Prozess handelt, der in den einzelnen Lebensabschnitten immer auch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen kann, steht außer Frage, und doch bedarf es eines notwendigen Kriteriums, um schließlich zu verstehen, was sich im Leben als richtig und was sich als falsch erweist. Dieses Kriterium kann nur, wenn man sich eingehend und tiefgründig genug damit befasst, die Vernunft sein. Mit Vernunft meinen wir jene innere Kraft, die uns dabei hilft, zum Beispiel in der Logik den Satz des Widerspruchs und andere logische Regeln

verstehen und anwenden zu können oder aber auch zu erkennen, dass Gerechtigkeit etwas Schönes und Gutes ist, während Ungerechtigkeit und Tyrannei das Gegenteil davon darstellt.

Auch in Fragen der Religion und eines damit einhergehenden Verständnisses bleibt kein anderer Weg, als bestimmten Sachverhalten mit Vernunft zu begegnen und dementsprechende Untersuchungen anzustellen. Dabei sollte aus theologischer Perspektive jedoch auch berücksichtigt werden, dass der Verstand bestimmte Fragestellungen nicht oder nur unzureichend beantworten kann. So ist es uns nicht möglich, mit unserem Verstand die Frage, wo wir nach dem Tod hingehen oder ob es überhaupt weitergeht, zu beantworten. Durch den Zugang zur Offenbarung werden dem Verstand Antworten auf diese Fragen gegeben, die wir dann für uns abwägen und untersuchen. Dies bezieht sich im Islam nicht nur auf den Umgang mit dem Koran, sondern auch auf den Umgang und die Begegnung mit den prophetischen Überlieferungen (arab. *aḥādīth*). Wie kann festgestellt werden, ob das, was der Prophet gesagt hat bzw. was man ihm an Aussagen zuschreibt, annehmbar ist oder nicht, außer mit der Vernunft, die voraussetzt, dass die Aussagen des Propheten nicht den Aussagen und Botschaften der Offenbarung widersprechen dürfen. Da wir heute nur die überlieferten Worte des Propheten haben und keine direkte Begegnung mit ihm mehr möglich ist, bleibt uns letztendlich nur das Kriterium der Vernunft. Erweisen sich die überlieferten Aussagen als vernünftig, so ist es auch möglich, sie einer logischen Betrachtungsweise zu unterziehen. Hierbei muss jede Aussage methodisch auf zwei Gesichtspunkte hin geprüft werden, um bestehen zu können:

Zum einen, dass sie nicht im logischen Widerspruch zu denjenigen Sätzen und Aussagen steht, deren Wahrheit und Richtigkeit in Anlehnung an die Offenbarung bereits festgestellt worden sind, und zum anderen, dass sich die jeweiligen Aussagen und Überlieferungen des Propheten selbst nicht gegenseitig widersprechen.

Wendet man diese Methode konsequent an, dann ist es möglich, ein Denksystem bzw. ein System von Sätzen hervorzubringen, das in sich kohärent und konsistent ist und somit die Grundlage bildet für eine vernunftgemäße Begegnung und Auseinandersetzung mit den

islamischen Quellen. Diese beiden Bedingungen und Voraussetzungen gelten für die Überlieferungen und den Koran gleichermaßen, wobei zwischen eindeutigen und mehrdeutigen Versen des Korans zu unterscheiden ist sowie eine fachliche und methodische Kenntnis für die Hadis-Wissenschaft und Koranexegese vorausgesetzt wird. Wenn also ein koranischer Vers oder eine bestimmte Überlieferung nicht eine dieser beiden Bedingungen erfüllt, dann bleibt uns nichts anderes übrig als zu sagen, dass man nicht in der Lage ist, ein vernünftiges Verständnis bzw. eine vernünftige Interpretation des besagten Verses oder der Überlieferung anzubieten, sodass es bzw. sie mit unserem Verständnis und unserem Denksystem im Einklang stünde.

Diese grundlegenden Gedanken führen nun zu den folgenden innerhalb des theologischen Themenblocks entwickelten Erkenntnissen und Empfehlungen: Da Vernunft unser einziger Weg ist, Religion und jedes andere Denkmodell von innen heraus verstehen und begreifen zu können, ist es notwendig, bevor eine Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Thema Religion stattfindet, zu definieren, was Vernunft überhaupt ist und welche Kriterien sich für ein bestimmtes Verständnis von Vernunft erkennen und festmachen lassen. Kurz gesagt, wir stehen vor der Aufgabe, den Begriff Vernunft näher zu bestimmen. Untersucht man den Koran, dann stellt man fest, dass die Vernunft als ein wesentliches Kriterium dafür betrachtet wird, um die Inhalte und Aussagen verstehen und begreifen zu können. Dabei besitzt der Begriff Vernunft, wie er im Koran und den Überlieferungen durch das arabische Wort *‘aql* Verwendung findet, dort besondere Eigenschaften, die nicht unbedingt mit dem in der Moderne häufig als Synonym verwendeten Begriff *Ratio* oder dem griechischen *logos* bzw. dem aus dem Lateinisch stammenden *Intellekt* wiedergegeben und umschrieben werden können. Die islamischen Quellen verweisen auf bestimmte Kriterien, die der Vernunft bzw. dem Begriff *‘aql* zugeschrieben werden. Deshalb ist dieses Projekt der Begriffsbestimmung offen für zukünftige islamtheologische Untersuchungen, die der Frage nachgehen, was Vernunft in Übereinstimmung mit dem islamischen Verständnis genau bedeutet und inwieweit die Vernunft als ein Kriterium Auswirkungen auf ein verändertes Verständnis des Islam haben kann.



Daher lautet die zweite innerhalb dieses Themenblocks entwickelte Empfehlung, dass unser Verständnis vom Koran und den Überlieferungen aufgrund dieses Kriteriums einer erneuten Überprüfung unterzogen werden muss.

## 1.2 Historischer Themenblock

- *Das Islamverständnis des Propheten in der Auseinandersetzung mit seinem sozialen Umfeld, dargestellt anhand koranischer Verse*
- *Die Veränderungen des Islamverständnisses in der Zeit nach dem Tod des Propheten und die Entstehung und Geschichte der Überlieferungswerke (Hadith-Sammlungen)*

Der historische Themenblock, der einige Hintergründe zur islamischen Entstehungsgeschichte und zur Geschichte der islamischen Überlieferungen näher ins Blickfeld rückte und beleuchtete, hat folgende Ergebnisse hervorgebracht:

Ein extremes Verständnis von der Welt und ein entsprechendes Verhältnis zu den Mitmenschen und dem sozialen Umfeld sowie eine extreme Auslegung von Religion lassen sich in vielen Fällen auf bestimmte vorhandene Kodizes zurückführen. Dies gilt auch für den Islam, dessen zwei Hauptquellen bzw. Kodizes der Koran und die prophetischen Überlieferungen sind, aus denen ebenso bis heute versucht wird, extremistische Positionen herauszulesen und zu formulieren, um somit ein radikales Verständnis des Islam zu legitimieren. Der Themenblock war in seiner Betrachtungsweise weniger auf den Koran ausgerichtet als vielmehr auf das Leben des Propheten an sich und seine Auseinandersetzung mit seinem sozialen Umfeld sowie auf die besondere Entstehungsgeschichte der Überlieferungen.

Wesentlich für die Geschichte der Auseinandersetzung des Propheten mit seinem sozialen Umfeld, aber auch später für die Betrachtung und Bewertung der Überlieferungen, ist es, dass diese Auseinandersetzung auch im Koran Niederschlag fand und dort bis heute nachzuvollziehen ist. So teilt der Koran Menschen, die dem Propheten zu seinen Lebzeiten

begegnet sind und mit ihm gelebt haben, in verschiedene Kategorien ein, die sich vom Leugner (*kāfir*) über den Beigesellenden (*mušrik*) und Heuchler (*munāfiq*) bis hin zum sich gläubig Ergebenden (*muslim*) und dem Gott tief Vertrauenschenkenden (*mu'min*) erstrecken. Gerade die Kategorie des Heuchlers (*munāfiq*) ist für die Überlieferungsgeschichte insofern interessant, da ein Heuchler jemand ist, der nur vorgibt, ein Muslim zu sein, ihm aber letztlich keine Vertrauenswürdigkeit in seinen Aussagen zum Propheten zugeschrieben werden kann, wie es dennoch in der Geschichte der Überlieferungen geschehen ist, da man zum Teil all jene, die dem Propheten begegnet sind, ohne weitere Überprüfung und Nachforschungen, als vertrauenswürdige Muslime und Überlieferer angesehen und eingestuft hat. Als Beweisgrundlage hierfür gelten all jene Verse des Korans, die die sogenannten *munāfiqūn* (Plural von *munāfiq*) zum Thema haben. Kurz gefasst muss aus dieser Erkenntnis heraus eine kritische Neubearbeitung der Überlieferungen stattfinden, da auf dieser Grundlage nicht alles, was dem Propheten an Aussagen zugeschrieben wird, als vertrauenswürdig und gültig gelten kann. Ein weiteres Ergebnis dieser Untersuchungen ist die These, dass der Ursprung vieler Missverständnisse und radikaler Fehlinterpretationen in Bezug auf den Islam auf Überlieferungen zurückgeht, die von den sogenannten *munāfiqūn* abstammen und weitergegeben wurden, sodass vor allem diese dazu beitrugen, das Bild des Islam zu verfälschen, und somit den Nährboden für extremistische Tendenzen und Auslegungen bereiteten, indem man dem Propheten etwas in den Mund gelegt hat, was er nicht gesagt bzw. getan hat und zum Teil sogar ein Widerspruch zum Koran ist.

Ein weiterer historischer Fakt in der Geschichte der Überlieferungen, den es unbedingt für eine kritische Neubewertung der Überlieferungen mit zu berücksichtigen gilt, ist die geschichtlich belegbare Tatsache, dass nach dem Tod des Propheten im Jahr 632 n. Chr. und in der Zeit der ersten drei nachfolgenden Kalifen (ca. 632–656 n. Chr.) offiziell die Niederschrift von Aussagen des Propheten verboten war. Dieses Verbot wurde streng durchgesetzt und fand erst mit Beginn der Amtszeit des vierten Kalifen, 'Alī b. Abī Ṭālib (reg. 656–661 n. Chr.), seine Aufhebung, wurde aber bereits nach fünf Jahren unter der Herrschaft von Mu'āwīya I. (reg. 661–680 n. Chr.) wiedereingeführt. Erst unter 'Umar b. 'Abd al-'Azīz (reg. 717–720 n. Chr.) wurde das Verbot erneut aufgehoben, was jedoch bedeutete, dass in



**IGS**

Islamische Gemeinschaft  
der schiitischen Gemeinden Deutschlands

[www.igs-deutschland.org](http://www.igs-deutschland.org)

den islamischen Ländern für fast einhundert Jahre keine Überlieferungen für die Nachwelt niedergeschrieben und festgehalten wurden. Diese Zeitspanne öffnete natürlich in der darauffolgenden Zeit die Tore für allerlei Fälschungen, sodass sich während des Prozesses der Niederschrift gute und gültige Überlieferungen mit den gefälschten vermischten und schließlich bis heute gleichwertig nebeneinander existieren.

Diese historischen Tatsachen und Gegebenheiten zeigen, dass es unbedingt notwendig ist, die islamischen Überlieferungen einer kritischen Untersuchung zu unterziehen und genau zu prüfen, was in den einzelnen Überlieferungsbüchern an Aussagen und Taten des Propheten festgehalten ist. Entsprechend der oberen These ist ein Großteil für ein falsches und radikales Verständnis des Islam auf die Geschichte der Überlieferungen und einen damit einhergehenden Fälschungsprozess zu beziehen, sodass der Workshop zu folgenden Ergebnissen und Empfehlungen gekommen ist:

*1. Die Gesamtheit aller Überlieferungen, die zurzeit in den islamischen Büchern zu finden sind, darf nicht als allgemein gültig betrachtet bzw. dem Propheten ausnahmslos zugeschrieben werden.*

*2. Um die Gültigkeit bzw. Ungültigkeit der islamischen Überlieferungen festzustellen, ist es notwendig, die Überlieferungen – und vor allem auch ihre Überlieferungsketten (isnād) – neu zu betrachten und eingehende Untersuchungen anzustellen, indem man die Gültigkeit einer Überlieferung inhaltlich vernünftig begründet und sie ebenso in Einklang bringen kann mit einer auf Vernunft basierten Interpretation des Korans.*

### **1.3 Sozialpolitischer Themenblock**

- *Was sind die psychologischen und sozialen Gründe für die Radikalisierung junger Muslime?*
- *Welche Rolle kann der Politik, den Medien und der Gesellschaft als Ganzes bei der Etablierung eines rationalen Islamverständnisses zukommen bzw. welche präventive Rolle können diese Instanzen gegen Radikalisierungsprozesse übernehmen?*

Der sozialpolitische Themenblock bot neben einführenden Darlegungen der Radikalisierungsprozesse, der möglichen (Hinter-)Gründe für Radikalisierung und der Rolle der gesellschaftlichen Akteure viel Raum für Diskussionen unter den Teilnehmenden. Radikalisierung wird als ein „sozialer Prozess [beschrieben], der zu einer extremen Polarisierung von Gefühlen, Überzeugungen und Verhaltensweisen führt, die mit der gesellschaftlichen Norm inkonsistent ist sowie zu Extremismus und letztendlich zu Gewalt führt“.<sup>1</sup> Wie komplex ein solcher sozialer Prozess ist, lässt sich an der dreidimensionalen Betrachtung auf den Mikro-, Meso- und Makroebenen erahnen. Sowohl auf der individuellen, sozio-psychischen Mikro-Ebene als auch auf der das soziale Umfeld betreffenden Meso-Ebene und der gesellschaftlich-politischen Makro-Ebene können mögliche Faktoren für Radikalisierungstendenzen genannt werden, wie beispielsweise Krisen- und Ausgrenzungserfahrungen, belastete Familienverhältnisse, geringeres theologisches Basiswissen, Diskriminierungserfahrungen und gruppendynamische Prozesse im sozialen Umfeld oder staatliche Diskriminierung. Wie ausgeprägt die einzelnen Ursachen sein können, ist individuell unterschiedlich; hinzukommend können attraktiv erscheinende Zugkräfte die Radikalisierung begünstigen. Das können identitätsstiftende Merkmale wie die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, Selbsterhöhung durch Abwertung Anderer, Rebellion oder ein reduktionistisches Weltbild sein. Es sind unterschiedliche Modelle in der Forschung vorzufinden, die die Radikalisierung teils als einen linearen, stufenweisen Prozess vereinfacht darstellen, wobei beispielsweise die Identifikation eine gravierende Rolle einnimmt. Des Weiteren verdeutlichen Autorinnen/Autoren in anderen komplexeren Modellen einen Zusammenhang zwischen den drei genannten Ebenen und zeigen auf, an welchen Faktoren die primäre, sekundäre und tertiäre Prävention ansetzen kann. Demnach gilt es in der Präventionsarbeit, die Entwicklungen einer positiven emotionalen Orientierung, eines ausgeglichenen Verhältnisses zum sozialen Umfeld oder eine pro-soziale Orientierung eines Individuums zu analysieren und zu unterstützen.

Nach der Betrachtung der Radikalisierung als einen komplexen, sozialen und dynamischen Prozess ergibt sich die selbstkritische Frage nach der Rolle der Medien, der Politik und der Gesamtgesellschaft, um gegen Radikalisierung vorzugehen. Das mediale und politische Echo

---

<sup>1</sup>Neumann, P.: Radikalisierung, Deradikalisierung, Extremismus, in: Politik und Zeitgeschichte 63 (2013), S. 3–10.



spiegelt sich in den Debatten rund um „den Islam“ und den religiös begründeten Extremismus wider. Seitens der religiösen Bildung und Aufklärung bestehen große Defizite unter muslimischen Bürgern Deutschlands, die dadurch zu beheben sind, einen rationalen Zugang zum Islam zu etablieren, der ein „Bewusstwerden“ des Glaubens und die Mündigkeit des Gläubigen ermöglicht. Sozialpolitisch ist eine gleichberechtigte Teilhabe der Muslime an gesellschaftlichen Diskursen nicht nur ein Teil der Lösung, um Radikalisierung vorzubeugen, sondern auch für einen gesamtgesellschaftlichen Frieden unumgänglich.

## 2 Handlungsempfehlungen

### 2.1 Empfehlungen an die Zivilgesellschaft

#### **Deutungshoheit über ihre Religion den Muslimen überlassen**

Muslime haben das Recht, am gesellschaftlichen Diskurs zu partizipieren, u. a. hinsichtlich islamisch-theologischer Konzepte. Die Deutungshoheit über das Verständnis des Islam liegt bei den Muslimen selbst und kann nicht von anderen beansprucht werden. Dabei müssen sich die Muslime selbst über die Vielfalt innerhalb des Islam bewusst werden, aber auch allgemeingültige islamische Grundsätze definieren.

#### **Innermuslimische Pluralität anerkennen**

Die innerislamische Pluralität muss von der Zivilgesellschaft wahrgenommen und anerkannt werden, sodass sich diese Pluralität in den gesellschaftlichen Diskursen widerspiegelt, sei es bei der Auswahl der Themen, ihren Interpretationsmöglichkeiten oder der Auswahl der Dialog- und Gesprächspartner. Dafür ist die Förderung von Ambiguitäts- und Diversitätstoleranz insbesondere in Hinblick auf theologische Interpretationen bzw. auf die Quellen, auf denen Interpretationen beruhen, unumgänglich.

#### **Interreligiösen Dialog der Religionen und Konfessionen stärken**

Der interreligiöse und intrareligiöse Dialog soll auf einer rationalen Ebene geführt werden. Rationalität kann dadurch definiert werden, dass Argumentationen auf ein gutes und friedvolles Miteinander abzielen oder sich diesem zumindest nicht entgegensetzen. Ebenso sind Empathiefähigkeit und Ambiguitätstoleranz als Voraussetzungen für den interreligiösen Dialog anzustreben.

Im interreligiösen Dialog muss unterdessen eine vergleichende Geschichtsbetrachtung angestrebt werden, um multiperspektivisches Werten und Deuten der Geschichte der Religionen anzustreben. Der vorurteilsfreie Umgang mit dem Islam soll dadurch erzielt werden, dass man dem Islam wie jeder anderen Religion unvoreingenommen, neutral und offen begegnet.



**IGS**

Islamische Gemeinschaft  
der schiitischen Gemeinden Deutschlands

[www.igs-deutschland.org](http://www.igs-deutschland.org)

### **Eurozentrismus in der Wertung historischer Sachverhalte ablegen**

Aus der historischen Perspektive betrachtet muss die „europäische“ und die „islamische“ Geschichte auf Fakten gestützt und in ihrem realen, zusammenhängenden Kontext analysiert werden. Ein eurozentrischer Blick auf die gemeinsame Geschichte entspricht nicht der Betrachtung auf Augenhöhe und muss daher kritisch hinterfragt werden.

Die Einordnung historischer Ereignisse muss unter Beachtung jeweiliger kultureller und geschichtlicher Kontexte stattfinden. Somit müssen historische Sachverhalte an den Maßstäben der jeweiligen Gesellschaft und nicht an einem ahistorischen Islambild bemessen werden.

Geschichtsschreibung ist immer auch eine Machtausübung und -deutung. Daher müssen verschiedene Geschichtsdeutungen herangezogen, hinterfragt und anerkannt werden – als Ausdruck eines demokratischen Anspruchs. Islamische Kulturen müssen als ein kultureller Fundus anerkannt werden und dürfen nicht als minderwertige Kulturen propagiert werden.

### **Muslimen in gesamtgesellschaftliche Diskurse einbeziehen**

Auf der sozialpolitischen Ebene muss mit Muslimen und nicht über Muslimen gesprochen werden. Muslimen müssen als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft anerkannt werden, sodass ihre Partizipation als wertvoll betrachtet wird. Muslimen dürfen nicht allein auf ihre Religion reduziert werden, denn Muslimen sollen wie alle anderen Bürger Deutschlands in gesamtgesellschaftliche Themen/Kontexte eingebunden werden.

Extremismus muss als ein gesamtgesellschaftliches, soziales Problem und nicht als ein religiöses Problem betrachtet werden, an dem viele unterschiedliche, gesellschaftliche Akteure (auch muslimische) gemeinsam arbeiten müssen.

## **2.2 Empfehlungen an Pädagoginnen und Pädagogen**

### **Sensibilisierung für innerislamische Vielfalt**

Pädagogisches Fachpersonal (Lehrer/-innen, Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen, Sozialarbeiter/-innen) muss für die innerislamische Diversität sensibilisiert werden, um

einerseits einen vorurteilsfreien Umgang mit muslimischen Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern anzustreben und andererseits einer pauschalen Einordnung von liberalen und extremistischen Muslimen entgegenzuwirken.

Die Pädagoginnen und Pädagogen haben häufig gar kein oder nur ein ganz oberflächliches Wissen über die islamische Theologie. Sowohl die Zeit im Arbeitsalltag als auch das Interesse für die differenzierte Beschäftigung mit theologischen Grundfragen fehlen. Damit bleibt das adäquate Eingehen auf die gegebene innermuslimische religiöse Vielfalt eine bestehende Herausforderung.

Da eine flächendeckende Schulung aller Pädagoginnen und Pädagogen organisatorisch und finanziell als eine kurzfristige Lösung nicht greifen kann, sollen einzelne Pädagoginnen und Pädagogen aus den Bildungs- und Sozialeinrichtungen zu Multiplikator/-innen ausgebildet werden, indem sie gezielt zur innerislamischen Vielfalt geschult werden. Im Rahmen ihrer Multiplikatoren-Tätigkeit sollen jene ausgebildeten Pädagoginnen und Pädagogen als Bindeglied zwischen örtlichen Beratungsstellen<sup>2</sup> der Präventionsarbeit, örtlichen Moscheegemeinden und anderen Akteuren fungieren.

### **Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen verbessern**

Eine langfristig ausgerichtete Lösung besteht darin, die Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen (alle relevanten Studien- und Berufsgruppen) dahingehend zu ergänzen, dass interkulturelle und interreligiöse Kompetenzvermittlung, darunter Grundkenntnisse über die Vielfalt innerhalb der Religionen und Religionsgemeinschaften zu obligatorischen Ausbildungsinhalten zählen müssen. Wenn Pädagogen und Pädagoginnen selbst im Umgang mit Heterogenität sicher umgehen können und Ambiguitätstoleranz aufweisen, können sie diese bei Kindern und Jugendlichen gezielt fördern.

### **Erstellung pädagogischen Materials**

Mit Blick auf die unzureichende Auswahl an guten Unterrichtsmaterialien zum Umgang mit religiöser, innermuslimischer Vielfalt muss von universitären Einrichtungen, Religionswissenschaftlerinnen/-wissenschaftlern und -pädagoginnen/-pädagogen

---

<sup>2</sup>.



qualitatives Lehr- und Lernmaterial erstellt und den Pädagoginnen und Pädagogen zugänglich gemacht werden.

### **Förderung von Vernetzungsarbeit unter Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden**

In einer interkulturellen Gesellschaft ist es wichtig, so früh wie möglich in eine Vernetzung zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden zu investieren. So sollte es Kooperationsprojekte zwischen Schulen, Bildungseinrichtungen und Universitäten geben, in denen Studierende sowie Schülerinnen und Schüler gemeinsam Brücken zwischen verschiedenen Weltanschauungen, Religionen oder Konfessionen bauen. Ziel sollte es sein, Kinder und Jugendliche darin zu fördern, andere Ansichten kennenzulernen und sich in ihrer interkulturellen, interreligiösen Kompetenz sowie Ambiguitätstoleranz zu stärken. Hierdurch können Vorurteile und ein fremdenfeindliches Bewusstsein abgeschafft werden.

## **2.3 Empfehlungen an Politik und Medien**

### **Differenzierte Berichterstattung**

Die Berichterstattung in Bezug auf den Islam und die Muslime muss ihren journalistischen Ansprüchen gerecht werden, sodass eine differenzierte Darstellung und Auswahl von muslimischen Sachverhalten, Quellen und verschiedenen muslimischen „Experten“ (keine Schein-Experten) stattfindet und auf die Sprache, Bilddarstellung und Stereotypisierung geachtet wird.

Muslimische Akteure, denen medial eine Plattform geboten wird, sind nicht per se aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit Repräsentanten der ganzen muslimischen Gemeinschaft und dürfen nicht auf ihr Muslimsein reduziert werden. Muslime können ebenso zu allen anderen gesellschaftlichen Themen Stellung beziehen.

### **Verurteilung von Islamfeindlichkeit und Diskriminierung**

Die politischen und medialen Akteure müssen der Islamfeindlichkeit und Diskriminierung von Muslimen (auf dem Arbeitsmarkt, bspw. Kopftuchverbote) in Deutschland stärker entgegenzutreten. Islamfeindlichkeit und Diskriminierung sind „salonfähig“ geworden, denn

rassistische und anti-muslimische Ressentiments werden medial verbreitet und zu wenig verurteilt.

Islamfeindlichkeit und Diskriminierung begünstigen Extremismus, da junge Muslime dahingehend von Extremisten manipuliert werden können, sich in Deutschland nicht sicher und willkommen zu fühlen. Diese Opferhaltung und der Wunsch nach Gerechtigkeit können zu einer Abwehrhaltung und Abgrenzung junger Muslime von der deutschen Gesellschaft führen.

### **Anerkennung des Islam als Körperschaft des öffentlichen Rechts**

Die Anerkennung des Islam und der Muslime in Deutschland muss auf politischer Ebene durch die rechtliche Anerkennung des Körperschaftsstatus erfolgen. Dieser Schritt würde von Gleichberechtigung und Vertrauen gegenüber Muslimen zeugen und andererseits auch sie verpflichten, rechts- und friedensfördernd aufzutreten und besser organisiert und verantwortungsvoll zu agieren. Die Anerkennung der muslimischen Gemeinschaft Ahmadiyya Muslim Jamaat als „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ im Jahre 2013 hat gezeigt, dass dieser Schritt möglich und notwendig ist, um sich auf Augenhöhe zu begegnen.

### **Präventionsarbeit als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstehen**

Eine erfolgreiche Präventionsarbeit setzt voraus, dass alle Aspekte der Radikalisierung betrachtet werden müssen und somit auch muslimische Instanzen und Akteure an der Präventionsarbeit beteiligt werden müssen. Muslime dürfen nicht aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit unter dem Verdacht stehen, die Präventionsarbeit nicht ernst zu nehmen oder gar zu missbrauchen. Ein Ansatz der Präventionsarbeit kann darin liegen, die Ausbildung von muslimischen Theologinnen/Theologen, Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern, Pädagoginnen/Pädagogen zu fördern.

Radikalisierung ist nicht ein faktisches Problem des Islam als Religion, sondern basiert auf vielen unterschiedlichen Faktoren, unter anderem einem verfälschten Verständnis über den Islam. Der Islam wird auf einzelne Sachverhalte reduziert und von Extremisten missbraucht. Politik und Medien betrachten und heben genau diese Sachverhalte hervor und bestärken somit den Extremismus in der Verbreitung seiner Deutungsmuster. Dieser Reduzierung des

muslimischen Glaubens müssen vor allem Muslime selbst entgegenwirken, und sie dürfen in ihrer Arbeit nicht behindert werden, wie etwa durch Einschüchterung, Druckausübung (z. B. durch abgelehnte Finanzierung von Bildungsangeboten in der Präventionsarbeit). Stattdessen muss das Engagement der Muslime in der Präventionsarbeit gefördert und anerkannt werden.

### **Professionelle Medienarbeit von Muslimen fördern**

In der Medienlandschaft soll es mehr Stimmen von Muslimen selbst geben. So sollten muslimische Akteure eigene, mediale Formate entwickeln und publik machen. Des Weiteren sollten muslimische Künstler, Journalisten, Blogger etc. (u. a. durch jene Plattformen von Muslimen) gefördert werden, um die Beteiligung von Muslimen an gesellschaftlichen Diskursen zu stärken.

## **2.4 Empfehlungen an die muslimische Gemeinschaft und Verbände**

### **Schaffung einer deutsch-islamischen Identität**

Die muslimische Gemeinschaft und die muslimischen Verbände müssen bewusst die deutsch-islamische Identität der Muslime in Deutschland fördern und stärken. Mit dem Ziel ein natürlicher Bestandteil der Gesellschaft zu sein, müssen sich die Muslime ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland bewusst werden und ihre Aktivitäten dementsprechend ausrichten. Das beginnt mit der deutschen Sprache als der gemeinsamen Sprache der Muslime in Deutschland, in der in den Gemeinden gesprochen und gepredigt wird. Des Weiteren muss die muslimische Gemeinschaft sich ihrer Partizipationsmöglichkeiten und ihrer Verantwortung innerhalb der deutschen Gesellschaft bewusst werden und ihr Engagement dialogfördernd ausrichten. Dabei ist die Bildung und Erziehung der jüngeren Generationen als deutsche Muslime essenziell.

Die muslimische Identität darf nicht in einem Spannungsfeld zwischen Glaube und Deutschsein stehen. Imame müssen sich im Rahmen der deutschen Lebenswirklichkeit bewegen können – dazu gehört die deutsche Sprache – und gesellschaftstaugliche Umgangsformen pflegen. Sie müssen sich besonders den Lebensfragen der jungen

Generation der Muslime widmen und die spürbare Distanz zu den muslimischen Jugendlichen aufbrechen. Dazu bedarf es einer Neuorientierung der Angebote und Programme für junge Muslime.

### **Kultur der Vielfalt in der Einheit fördern**

Durch Begegnungen der unterschiedlichen, innermuslimischen Religionsgemeinschaften soll die Einheit der Muslime in Deutschland gefördert werden. Unterschiedlichste Anlässe des Zusammenkommens (Konferenzen, Iftar, theologische Tagungen, Kinder- und Jugendbegegnungen) können das bessere Verständnis für innermuslimische Vielfalt und Diversität fördern und so Abgrenzungs- und Anfeindungstendenzen beseitigen. Die islamische Geschichte ist ein Zeugnis für innermuslimische Pluralität, sei es in Bezug auf unterschiedliche Denk- und Rechtsschulen oder unterschiedliche kulturelle Ausrichtungen und Prägungen des Islam. Die muslimische Gemeinschaft in Deutschland hat den Vorzug, diese vielseitigen und vielschichtigen Ausprägungen hier in Deutschland vorzufinden und diese durch eine gemeinsame deutsch-islamische Identität vereinen zu können. Über diese Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten müssen sich die muslimische Gemeinschaft und die Verbände bewusst werden.

### **Einführung von sozial-psychologischen Beratungsinstanzen**

Die Muslime in Deutschland haben einen großen Bedarf an sozial-psychologischer Beratung. Diesen Anforderungen muss sich die muslimische Gemeinschaft stellen und mittels ausgebildeter Psychologinnen/Psychologen, Sozialberaterinnen/Sozialberatern und Theologinnen/Theologen entsprechende Angebote etablieren.

### **Moderne Führungsansätze in die Gemeindegearbeit einbringen**

Die muslimischen Gemeinden stehen vor der Herausforderung, den Ansprüchen mehrerer Generationen von Muslimen in Deutschland gerecht zu werden. Dabei gilt es, verschiedene Interessengruppen (1. Generation der Muslime, Jugendarbeit, Kinderprogramme, Frauenarbeit, interreligiöser Dialog, soziales Engagement) in die Gemeindegearbeit zu integrieren. Somit müssen sich Gemeindevorstände darauf einstellen, ihre Führungs- und

Organisationsprozesse zu überdenken und umzustrukturieren, um ihrem Anspruch, eine „Gemeinschaft“ zu sein, gerecht zu werden. Konkret wird die Notwendigkeit der Reformierung der Gemeindefarbeit darin deutlich, dass Jugendliche und Frauen noch zu selten in die Gemeindefarbeit eingebunden werden.

### **Soziale und kulturelle Aktivitäten für Jugendliche und Heranwachsende**

Muslimische Jugendliche und Heranwachsende beschäftigen sich intensiver mit Identitätsfragen und beanspruchen mehr Teilhabe in der muslimischen Gemeinschaft und der Mehrheitsgesellschaft. Deshalb gehört es zu den identitätsstiftenden Aspekten, sich sozial zu engagieren, seine kulturellen Wurzeln zu pflegen und dabei eigene Ansätze entwickeln zu können. Bei diesen Schritten muss die Gemeinde die muslimische Gemeinschaft unterstützen und entsprechende Angebote schaffen. Die muslimischen Gemeinden sind längst nicht nur Orte des Gottesdienstes, sondern auch Orte der Begegnungen, des Kulturaustauschs und der Selbstverwirklichung. Dabei ist es unumgänglich, die Jugendlichen und jungen Heranwachsenden bei der Entwicklung sozialer und kultureller Angebote mit einzubeziehen.

## **2.5 Empfehlungen an islamische Theologie und Wissenschaft**

### **Konzentration auf elementare Prinzipien des Islam**

Islamische Theologinnen und Theologen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der unterschiedlichen islamischen Disziplinen müssen die Grundlagen des Islam mittels der Vernunft und Rationalität erklärbar und zugänglich machen. So sollte das Menschenbild des Islam, das Ziel des Lebens, Vervollkommnung und Selbsterkenntnis des Menschen als Ausgangspunkt gewählt werden, und die gottesdienstlichen Handlungen wie das Gebet, Fasten etc. als Mittel zur Erreichung dieser Ziele verfolgt werden. Auf diesem Wege bleibt die Essenz des Glaubens bewahrt und verhindert die Reduzierung des Glaubens auf einzelne Elemente (wie etwa nur auf Rechtsfragen).

### **Interdisziplinäre Gremien einrichten**

Es sollte eine Plattform für den interdisziplinären Austausch unter Theologinnen/Theologen, Islamwissenschaftlerinnen/-wissenschaftlern, Hadithwissenschaftlerinnen/-wissenschaftlern, Historikerinnen/Historikern, Religionssoziologinnen/-soziologen, Religionspädagoginnen/-pädagogen etc. geschaffen werden, um aktuelle Fragen der islamischen Gemeinschaft zu behandeln, die eine multiperspektivische Sichtweise fordern. Jene Gremien können die Lücken innerhalb der marginalen Diskurskultur in der islamischen Gemeinschaft füllen und das vorhandene Potenzial muslimischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Theologinnen und Theologen in Deutschland und Europa bündeln.

### **Transfer zwischen islamischen Wissenschaftlern/Theologen und Gemeinden fördern**

Die Erkenntnisse und Ergebnisse der muslimischen Theologinnen/Theologen und Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern müssen den muslimischen Gemeinden und Muslimen zur Verfügung gestellt werden. Dazu bedarf es innovativer Konzepte des Transfers, die darin bestehen können, Online-Plattformen, Fachzeitschriften, Magazine zu schaffen oder Konferenzen, Fortbildungen für Imame und Moscheeverantwortliche abzuhalten. Dabei muss den muslimischen Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern und Theologinnen/Theologen ihre Verantwortung gegenüber der muslimischen Gemeinschaft bewusst werden.

### **Sensibilisierung für historische Kontexte**

Muslimische Theologinnen/Theologen und Wissenschaftler/-innen müssen die historischen Einflussfaktoren auf die theologischen Deutungsmuster und Entwicklungen thematisieren und transparenter aufzeigen. Muslimische Machthaber haben die Interpretationen religiöser Inhalte – wie etwa die Überlieferungen – stark beeinflusst; somit müssen die jeweiligen zeitlichen, örtlichen und kulturellen Kontexte aufgezeigt werden, um eine zeitgemäße Auseinandersetzung mit islamischen Themen zu ermöglichen. Es müssen neue, vernunftbasierende und wissenschaftlich fundierte Ansätze und Methoden geschaffen werden, um neue Fragestellungen, die einem ständigen Wandel gesellschaftlicher Kontexte dienlich sind, zu behandeln.

Die verschiedenen, auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe ausgerichteten Handlungsempfehlungen belegen, dass den Phänomenen der Polarisierung in der Gesellschaft positiv entgegengewirkt werden kann. Im offenen, dialogbereiten Zusammenwirken aller Gruppen wird ein gesamtgesellschaftlicher Prozess eingeleitet, der die Grundwerte Toleranz, Gleichberechtigung und Demokratie stärker vertritt.

### **Impressum**

Islamische Gemeinschaft der schiitischen  
Gemeinden Deutschlands e.V

Harzer Straße 51-52

D – 12059 Berlin

Tel.: +49 (0)30 37447122

E-Mail: [info@igs-deutschland.org](mailto:info@igs-deutschland.org)

Web: [www.igs-deutschland.org](http://www.igs-deutschland.org)